

## Die spätgotischen Wandmalereien in der Jakobuskirche in Brackenheim

von Isolde A. Döbele-Carlesso

### *I. Entdeckung und Freilegung*

Am 5. Dezember 1913 beschloß der Brackensteiner Kirchengemeinderat, die Renovierung der Stadtpfarrkirche Sankt Jakobus nach den Plänen und Vorschlägen von Professor Martin Elsäßer durchführen zu lassen. Mit den Arbeiten sollte im darauffolgenden Jahr nach Ostern begonnen werden<sup>1)</sup>. Damit wurde unter Dekan Metzger die Erneuerung der Kirche in Angriff genommen, welche schon 1903 geplant, aber damals – unter Dekan Pezold – nicht zustande gekommen war<sup>2)</sup>.

Am Donnerstag, den 28. Mai 1914, war im Zaberboten folgendes über die Brackensteiner *Kirchenrestauration* zu lesen: *In der vorgestrigen Sitzung des Kirchengemeinderates wurde im Beisein des bauleitenden Architekten Professor Elsäßer und des Landeskonservators Professor Dr. Gradmann zunächst über den Umfang und die Art der Erhaltung der aufgedeckten alten Wandgemälde in der Stadtkirche Beschluß gefaßt. Aufgedeckt sollen nur die Malereien der Innen- und Außen-seite des sog. heiligen Grabs sowie zwei rechts an diese sich anschließende Bilder an der Nordwand bleiben, und zwar unter Belassung im gegenwärtigen Zustand...*

Die Wandmalereien waren zusammen mit einer spätgotischen Heilig-Grab-Nische, in der eine steinerne Christusfigur lag, im April 1914 entdeckt worden. Dekan Metzger berichtete umgehend seinem Freund und Amtskollegen, Pfarrer Schlenker, darüber, welcher ihm empfahl, die Malereien vorsichtig mit einem Holzhammer abklopfen, das Heilige Grab aufgedeckt und die vermauerten Spitzbogenfenster freilegen zu lassen<sup>3)</sup>. Schlenker wiederum informierte den Landeskonservator Prof. Dr. Eugen Gradmann, der den Kunstmaler und Restaurator Karl Wennagel nach Brackenheim schickte, damit dieser die Malereien untersuchen sollte<sup>4)</sup>. Im Zuge dieser Maßnahme wurden auf Anordnung des Landeskonservatoriums die Malereien fotografiert<sup>5)</sup>.

Am 26. Mai traf der Brackensteiner Kirchengemeinderat – wie oben der Zaberbote berichtet – folgende Entscheidungen betreffend der Wandmalereien<sup>6)</sup>: Die aufgedeckt bleibenden Malereien sollten nur fixiert und ohne irgendwelche zusätzlichen Ausbesserungen im alten Zustand belassen werden, denn nach Prof. Gradmann sei eine andere Behandlung eine Fälschung, die weder ein geschichtliches Kunstdenkmal noch ein modernes Kunstwerk ergebe<sup>7)</sup>. Aufge-



Abb. 1 Heilig-Grab-Nische; Nordwand. Aufnahme aus dem Jahre 1914 unmittelbar nach Entdeckung der Nische. Dekanatsarchiv Brackenheim

deckt bleiben sollten an der Nordwand des Langhauses die Heilig-Grab-Nische (Abb. 1), die daran anschließende Darstellung der Heiligen Drei Könige (Abb. 12) und das noch weiter rechts jenseits der Nordosttüre befindliche – als Enthauptung der Heiligen Katharina gedeutete – Bild (Abb. 11). Die übrigen Wandmalereien seien, so der Eintrag im Kirchengemeinderatsprotokoll, *teils – sowohl die Darstellung aus der Heiligenlegende am östlichen Teil der Nordwand auf Emporenhöhe – zu wenig wertvoll, teils – sämtliche Gruppen- und Einzelbilder auf der Südseite – beide infolge späterer Neuverputzung, Einziehung von neuen Fenstern und dergl. – zu bruchstückartig erhalten, um sich für dauerndes Aufgedecktbleiben zu eignen, so daß für bis auf weiteres nur die Festhaltung in den vom K. Landeskonservatoriums bereits veranstalteten photographischen Aufnahmen in Betracht komme*<sup>8)</sup>.

Die Fixierungsarbeiten wurden von Restaurator Wennagel im August 1914 durchgeführt<sup>9)</sup>, die Malereien nicht ergänzt, sondern – wie Prof. Gradmann vorgeschlagen und in seinen 1912 herausgegebenen *Anweisungen zur Denkmalpflege* geforderten Verzicht auf Restaurierung und Ergänzung des *Altertumsdenkmals*<sup>10)</sup> – im originalen Zustand belassen.

Eine Änderung trat erst zu Beginn der 60er Jahre ein, als unter Dekan Richter eine weitere Innenerneuerung der Stadtkirche beschlossen, und unter der Leitung von Oberbaurat Ehrlich durchgeführt wurde<sup>11)</sup>. Im Zuge dieser Erneuerung wurden die 1914 zugedeckten Malereien wieder freigelegt<sup>12)</sup>. Mit ihrer Restaurierung wurde der Ulmer Restaurator Schwenk beauftragt. Auch dieses Mal wurden die Malereien der Südseite des Langhauses wieder zugedeckt. Von Schwenk war nur ein kleines Fragment abgenommen worden, welches sich heute an der Nordwand befindet. Schwenk restaurierte jedoch die drei ersten Szenen der Heiligenlegende an der Nordwand auf Emporenhöhe nach den Photographien von 1914<sup>13)</sup>. Freigelegt wurden die schon 1914 entdeckten Spitzbogenfenster an der Südseite des Langhauses, welche in ihren Leibungen Aposteldarstellungen (östliches Spitzbogenfenster) und Rosenranken (westliches Spitzbogenfenster) aufwiesen. Zugemauert hingegen wurde das erste Fenster der Südwand vom Chor aus gesehen, an dessen Stelle heute die Kanzel angebracht ist<sup>14)</sup>. Die Leibungen dieses zugemauerten Fensters zeigen die Figuren der Heiligen Katharina (östliche Leibung) und der Heiligen Barbara (westliche Leibung). An die westliche Leibung schloß die Darstellung einer Christophorusfigur an<sup>15)</sup>.

## *II. Zur Geschichte und Bedeutung der Jakobuskirche*

Die Jakobuskirche wurde erst um 1520<sup>16)</sup> zur Brackensteiner Stadtkirche erhoben. Zuvor war sie eine Kapelle innerhalb des Mauerrings im Gegensatz zu der auf dem Friedhof gelegenen Johanniskirche. Geweiht war sie dem Heiligen Jakobus, dessen Grabstätte in Santiago de Compostela in Spanien zum großen Wallfahrtsziel der Gläubigen des Mittelalters wurde. Durch Brackenheim führte einer der Pilgerwege nach Santiago, und so ist es naheliegend, die Jakobuskapelle als eine Pilgerstation anzusehen<sup>17)</sup>. Die Wallfahrt zum Jakobusgrab blühte im späten 11. Jahrhundert auf, eine zweite große Welle gab es nochmals im 15. Jahrhundert<sup>18)</sup>.

1960 kamen bei Grabungen aus Anlaß des Heizungseinbaus Fundamente eines Vorgängerbaues in der Größe von 9 x 6,5 m mit abgesetztem Chor zutage. Den



Abb. 2+3 Martyrium der Heiligen Ursula und ihrer 11000 Jungfrauen vor Köln; Südwand. Aufnahme aus dem Jahre 1914. Dekanatsarchiv Brackenheim

Aschenresten zufolge scheint er einem Brand zum Opfer gefallen zu sein<sup>19</sup>). Es ist anzunehmen, daß dieser Bau um 1100 im Zuge der ersten großen Jakobusverehrung errichtet worden ist<sup>20</sup>).

Urkundlich ist die Jakobuskapelle erstmals 1389 genannt<sup>21</sup>). Der heutige Bau – eine Chorturmkirche mit ursprünglich einschiffigem symmetrischen Langhaus – stammt aus der Zeit um 1300. Im 15. Jahrhundert wurde das Kirchenschiff verlängert und nach Norden hin verbreitert. Im Jahre 1508 wurde die Sakristei an der Nordseite des Chorturmes angebaut<sup>22</sup>).

Ende des 15. Jahrhunderts gab es in der Jakobuskapelle folgende Altäre<sup>23</sup>): den Jakobusaltar im Chor, einen 1389 gestifteten Marienaltar, einen Katharinenaltar, einen erstmals 1395 genannten Jodokusaltar und einen Sebastiansaltar, der von der 1471 gegründeten Sebastiansbruderschaft gestiftet worden war.

Die Wandmalereien, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach der Erweiterung des Langhauses nach Norden entstanden sind<sup>24</sup>), haben erstaunlicherweise kaum einen Bezug zu den in der Kapelle verehrten Heiligen. Im folgenden seien nun die Bildthemen vorgestellt.

### III. Die Bildthemen

#### Südwand – von Osten nach Westen

An der Südwand wurden in nachmittelalterlicher Zeit große Fenster eingebrochen, die die Wandmalereien durchweg im unteren Bereich zerstörten.

Über dem (heute) 3. Fenster vom Chor aus gesehen sind die Reste einer Darstellung aus der Ursulalegende zu erkennen. Die Szene wurde in zwei Teilen fotografiert. Auf dem linken Teil (Abb. 2) sind Frauenfiguren zu erkennen; über ihnen schwebt ein Engel, der in einem Tuch ein Frauenköpfchen hält. Auf dem rechten Teil (Abb. 3) sind weitere Frauen zu sehen, rechts dahinter eine Stadtarchitektur mit spitzen hohen Türmen. Die Stadtarchitektur in Kombination mit den Frauengestalten und dem Engel, der im Begriff ist, die Seele einer Verstorbenen aufzunehmen, läßt auf die Ursulalegende schließen, und zwar auf die Darstellung der Ermordung Ursulas und ihrer 11 000 Jungfrauen vor Köln<sup>25</sup>).

Links vom (heute) 4. Fenster ist auf der Photographie von 1914<sup>26</sup>) die Kolossalfigur des Heiligen Christophorus in schlechtem Erhaltungszustand zu erkennen.



Abb. 4 Kreuzigung Christi; Südwand. Aufnahme aus dem Jahre 1914.  
Dekanatsarchiv Brackenheim

Dekan Metzger vermerkte dazu, daß *hauptsächlich nur der obere Teil des Eichbaums und der Heiligenschein sowie Teile des Gewandes sichtbar seien*<sup>27)</sup>.

An die Christophorusfigur schließt sich die Gefangennahme Christi an<sup>28)</sup>. Auch diese Szene wurde mit dem Einziehen des 4. Fensters erheblich beschädigt. Zu erkennen sind im oberen Teil bewaffnete und gerüstete Krieger, ebenso noch der Rahmen, der die Darstellung nach oben und zu den Seiten hin abgrenzt. Drei Figuren des rechten oberen Bildfeldes wurden von Restaurator Schwenk abgenommen und an der Nordwand aufgehängt.

Auf die Gefangennahme folgt die Kreuzigung Christi<sup>29)</sup> (Abb. 4). Erhalten ist der linke Bildrand mit dem begnadigten Schächer und der obere Teil des gekreuzigten Christus; von der Figur des verdammten Schächers ist – nach Angaben Dekan Metzgers – nur noch *ein Teil des Kreuzesbalkens und seines Armes* vorhanden. Der Rest des Bildes wurde beim Einsetzen des (heute) 5. Fensters zerstört.

Zu erkennen sind am linken Bildrand Longinus, der mit seiner Lanze in die Seitenwunde Christi sticht. Ferner unter dem Kreuz Christi Maria, Johannes und weitere mit Heiligenschein versehene Figuren. Die Worte Christi und des Schächers am Kreuz (Lukas Kapitel 23, Vers 42 und 43) stehen auf Schriftbändern und kommentieren so das Geschehen. Dekan Metzger vermerkte auf dem Karton der Photographie, daß *die entfliehende Seele* des begnadigten Schächers *von einem Engel in Empfang genommen werde*, während die Seele des verdammten Schächers *ein höllisches Ungetüm (Eulenköpfe, Eidechsenleiber) an sich reiße*<sup>30)</sup>.

#### Nordwand – von Westen nach Osten

Die beiden Szenen aus der Passion Christi finden ihre Fortsetzung in der Heilig-Grab-Nische (Abb. 1) an der gegenüberliegenden Langhauswand. In der baldachinartigen mit Maßwerk und einer mit Krabben besetzten Kreuzblume bekrönten Nische liegt als lebensgroße, aus einem Block gemeißelte Steinfigur<sup>31)</sup> der tote Christus (Abb. 5), mit Dornenkrone und deutlich sichtbar markierten Wundmalen. In spätgotischer Minuskel ist am Kopfende die Zahl 1464 eingemeißelt. Bei dieser Jahreszahl handelt es sich wohl um das Entstehungsjahr der Grabnische und der Wandmalereien.

An der Nischenrückwand sind gemalt zu sehen: am Kopfende des toten Christus Nikodemus mit dem Salbgefäß; am Fußende Joseph, der im Begriff ist, den Leichnam Christi in Leinwand zu wickeln; dazwischen Johannes und die trauernden Marien. Am Innern des Bogensegments der Nische sind zwei weihrauchspendende Engel, am Ende des Bogens an Kopf- und Fußende Christi je ein Prophet dargestellt. Über der Nische unterhalb der Kreuzblume ist das Bild des Lammes Gottes mit der Kreuzfahne als Symbol des eucharistischen Opfers<sup>32)</sup> zu sehen. Neben der Kreuzblume rechts und links weisen zwei Propheten, vermutlich Jeremias und Jesaja<sup>33)</sup>, mit ihren Schriftbändern (Inschrift erloschen) auf Christus als das Lamm Gottes hin. Schriftbänder (Inschrift ebenfalls erloschen) umgeben auch die beiden Propheten im Innern des Bogensegments sowie Joseph und Nikodemus.

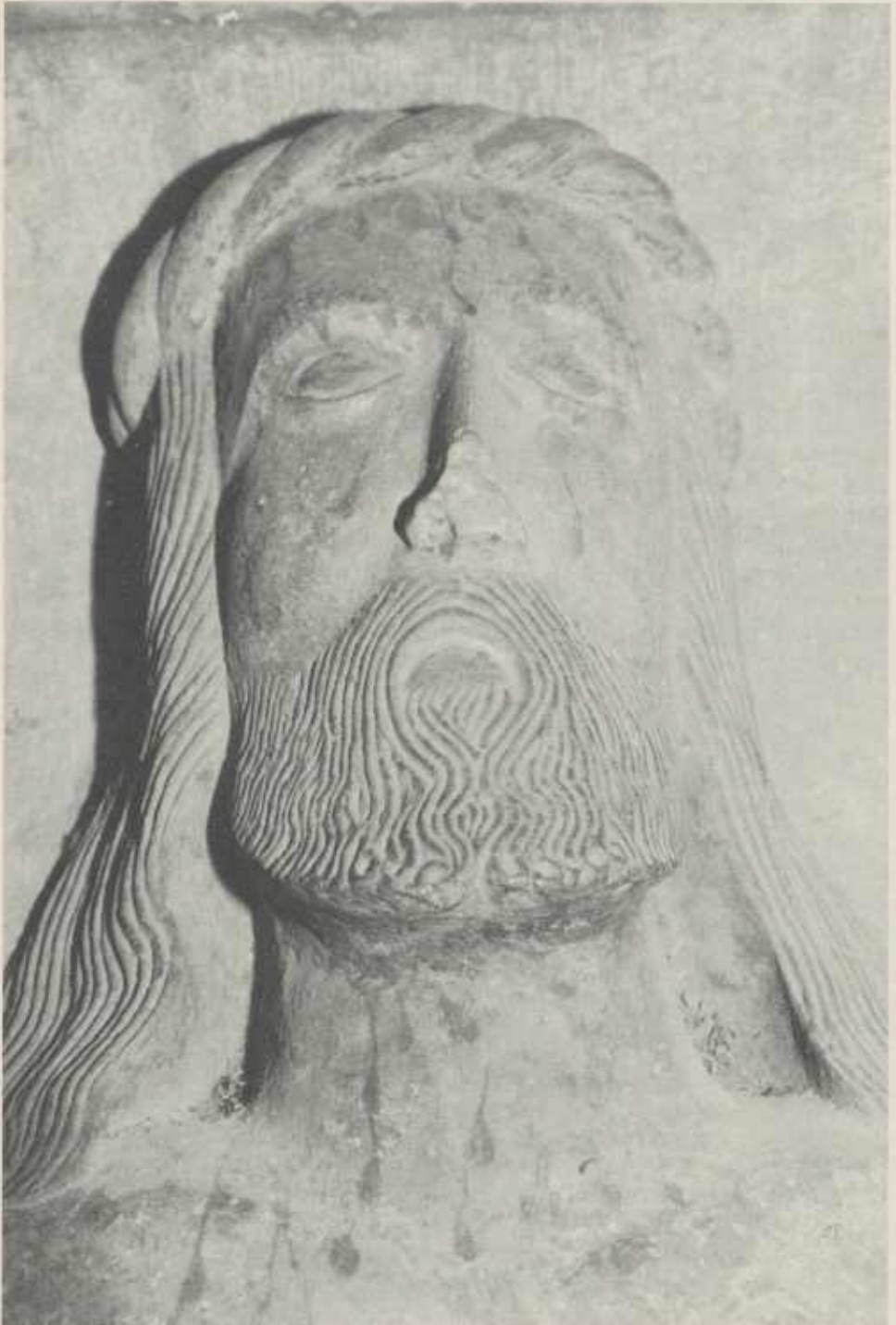


Abb. 5 *Haupt des toten Christus der Heilig-Grab-Nische.*

Der leider verlorengegangene Text der Schriftbänder nahm höchstwahrscheinlich Bezug auf die Liturgie der Karwoche. Es ist anzunehmen, daß die Heilig-Grab-Nische, bei der es sich um eine Vereinfachung der monumentalen Heiligen Gräber handelt, wie diese in die Liturgie von Gründonnerstag bis Ostern einbezogen wurde. Die eisernen Türangeln an der Nische lassen darauf schließen, daß das Grab das Jahr über verschlossen, die Christusfigur also nicht sichtbar war<sup>34</sup>).

Auf die Heilig-Grab-Nische folgt die Darstellung der Heiligen Drei Könige, die heraneilen und dem Kind auf Mariens Schoß Geschenke darbringen und es anbeten (Abb. 12).

Die Wandmalereien in Emporenhöhe über der östlichen Eingangstür stellen das Martyrium der beiden Heiligen Crispinus und Crispinianus dar<sup>35</sup>). Die ersten drei Szenen wurden von Restaurator Schwenk freigelegt und restauriert. Weitere Szenen liegen unter der Putzschicht verborgen. Zwei davon wurden jedoch fotografiert und gerade sie sind die Schlüsselszenen, die die Deutung der Heiligenlegende ermöglichten.

Das Fest der Heiligen Crispinus und Crispinianus wird am 25. Oktober gefeiert. Der Drucker Anton Sorg gab 1488 in Augsburg in seinem *Winterteil der Heiligenleben* die Vita der Heiligen, die nach dem Festkalender im Winterhalbjahr gefeiert wurden, in deutscher Sprache heraus<sup>36</sup>). Das Leben, die Wunder und das Martyrium der beiden Heiligen Crispinus und Crispinianus sind darin ausführlich beschrieben (Abb. 8): Zwei vornehme römische Brüder fliehen vor der Diokletianischen Verfolgung nach Gallien und Soissons. Dort erlernen sie das Schusterhandwerk und machen den Armen unentgeltlich Schuhe, wodurch sie viele für den Glauben gewinnen. Dies kommt Mitkaiser Maximinian zu Ohren, der sie dem Präfekten Rictovarius überantwortet. Da sie ihrem Glauben nicht abschwören, werden sie nach vielen Martern enthauptet.

In der Brackenheimer Jakobuskirche beginnt die Darstellung unmittelbar mit dem Martyrium der beiden Heiligen. Auf den freigelegten und restaurierten Bildern ist von links nach rechts zu sehen:

- 1) Crispinus und Crispinianus sitzen bei ihrer Arbeit in der Schusterwerkstatt, wo sie von zwei Soldaten verhaftet werden (Abb. 6).
- 2) Von Kaiser Maximinian werden sie aufgefordert, einem Standbild zu opfern (Titelbild).
- 3) Sie werden auf Befehl des Kaisers von Henkersknechten mit Knüppeln geschlagen (Abb. 7).

Nicht freigelegt:

- 4) Henkersknechte treiben den beiden Heiligen Ahlen unter die Fingernägel (Abb. 9).
- 5) Den Heiligen werden Streifen aus der Haut geschnitten. Diese Szene wurde leider nicht fotografiert<sup>37</sup>), dürfte aber ähnlich dem Holzschnitt in Anton Sorgs Heiligenleben (siehe Abb. 8) sein.
- 6) Crispinus und Crispinianus werden mit Mühlsteinen um den Hals in die Aisne gestürzt. Am Ufer sitzen Kaiser Maximinian und der Präfekt Rictovarius (Abb. 10). Unter diesen Bildern könnten noch weitere Szenen verborgen sein. Auf der Aufnahme des Türsturzes aus dem Jahre 1914<sup>38</sup>) sind über dem Türsturz eine Rahmenleiste und darüber Fragmente einer bildlichen Darstellung zu erkennen.



Abb. 6 Crispinus und Crispinianus werden in ihrer Werkstatt verhaftet; Nordwand. Nach der Restaurierung.



Abb. 7 Die beiden Heiligen werden mit Knüppeln geschlagen; Nordwand. Nach der Restaurierung.

Das xij blat

mit vor gelobe habend vnd trösten mich. Do giengen die brüder ein weil von jin vnd kamen bald her wider. do was er verfahren vnd die heiligen junckfrawen fürten sein sel zu den ewig gezeiten. Nun bitten wir die heiligen all mit aller iret gesellschaft das sy uns vmb got er werben nach diesem zergenglichem leben das ewig leben jimen.

¶ Von sant Crispino vñ Crispiniano

Sant Crispinus vnd Crispinianus wasen zwen edelmann vnd saßen in der stat zu Rom vnd wasen cristen. Zu den zeiten herin dycleianus vnd maximianus dz weich manen d ye waren den cristen gar veldnd vnd marreten vnd töte sy was sy die ankament. datumb sluchen die zwen selig mann in Sabina vnd leeten schuchwerck vnd dienten got mit fleiß tag vñ nacht mit betem vasten wachen vñ mit vil andern gütten ubangen. Vñ d den armen menschen machten sy schuch vmb gotes willen vñ nimen nicht mer vmb jr armit den jr leib natung vñ leetete auch cristen glauben. das ward dem kaiser gesagt. do sendet er Herio nach inen. Do sprach en sy wir seyen von Rom vnd glauben an unsern herren Jesum cristen. Do sprach er lassend euren glauben vnd gelaub an meine götter als euer väter teten. da sprach en sy man sol dem watter billich volgen. will er sich aber in die helle sencken. so sollen die lünd gedanken wie sy der helle mügend abetzig werden. Do gepote der kaiser dz richter das er die heiligen mann dar zu pracht das sy den abtgoten opfferten vñ wolten sy das mit thün. so solt man sy gar gealichen schlahen. Do hieß sy d richter opffren das wolten sy mit thün. das tet dem richter zorn vnd hieß sy so lang mit knütteln schlahen bis das sy nimmer krafft huten. das litan sy alles geduliglich vñ lobten got. dan noch in iret krafft. Damach hieß in der richter über al wechffine liechter vñ der jr negel strachen vñ hieß in niemend auß irem ruggen

Abb. 8 Von sant Crispino vñ Crispiniano. Aus: Anton Sorg, Winterteil der Heiligenleben, Augsburg 1488. Bayerische Staatsbibliothek.

¶ Von sant Crispino vnd Crispiniano.

schneiden vñ hieß in alen in je fäß vñ hend strichen. do half in got das die alen auß iren füssen vñ henden schuffen vñ fürten in die haiden vñ etöteten je vil. das tet dem richter zorn vñ gepot man solt sy in der grossen ketten errencken. do band man in zwen stein an je helse vñ pracht sy auff das wasser. do was got mit in das jnen die stein von den besten kamen vñ kament auf ehre grossen stein der sloß mit in an das gestatt. das tet dem richter wot zoren. damach namen sy die haide vñ sacze sy in wallendes pley. do half in got aber das dz pley auß dem kessel für vñ verprennet manigen haiden vñ dem richter sprang ein aug auß das er daran erplündet. Do hieß sy der richter vor zorn in ein bech vñ ole sezen. do half in got aber das in nye kein laid geschah. do was der richter so zornig vmb das dz sy nit sturent. das er vor zoren in das bech viele vñ starb darinn vñ für sei sele in die helle dar vor vns got behüt. Vñ do der kaiser hot das der richter töte w3 do was im gar laid vñ in gepote vor zoren das man d ye heiligen mann solt enthouben. das teten die diener vñ lieffen sy also ligen vñ jr selen fürten zu den ewigen freuden. Nach dem erschine der engel gotes einem alten mann vñ sprach zu im. Du solt die heilige mann Crispin vñ Crispiniano in dein hauff gegeben. do nam er sein hauffswan mit im vnd tröste sich gotes des allmechtigen vñ kamen zu den heiligen vñnd haben sy auff vñnd trügen sy heym. do warden sy so ring das sy manne sy trügen jr nicht. do prachten sy sy ein wasser. do pracht der engel gotes ein kleines schiffen dar auff legten sy die heiligen leichnam. Do für das schiffen selber on aller menschen hilf zu des uannes hauff. do warden sy gar fro vñ begreuben die heiligen leichnam mit grosser andacht. Damach über vier jar da d cristenlich glaub wept gepreitet ward. do geüb ma jr heiliges gebait auß. da geschaben vil grosser zaiden vñ wunden vñ wurde vil mensche gefant von jr heiligkeit wegen. Vñ da die cristen menschen die zaiden sahen. do machten sy die heiligen ein schone kirchen vñ legete sy mit een dachs. do kament vil menschen dar den der got vil genad daruch der heiligen willen. Nun bitten wir die liehe heiligen das sy uns vmb got er werben hail vnseres leibes vñ nach dem jrem leben das ewig lete jimen. ¶ Do sant Symon vñ jn das

Die Enthauptung der beiden Heiligen dürfte in der bisher als Enthauptung der Heiligen Katharina gedeuteten Szene dargestellt sein (Abb. 11). Die Bildkomposition ist die gleiche wie in den übrigen Szenen auch. Auch hier ist wieder Kaiser Maximilian zu erkennen, welcher auf der rechten Bildseite der Handlung beiwohnt. Einer der Heiligen ist schon enthauptet, beim zweiten ist der Henkersknecht gerade dabei, den tödlichen Schlag auszuführen. Am oberen Bildrand nimmt ein Engel die Seelen der beiden Heiligen – ähnlich wie in der Darstellung der Ursulalegende – in Empfang<sup>39</sup>).

In der gotischen Wandmalerei im württembergischen Raum dürfte es sich hier wohl um das erste bekannte Beispiel der Darstellung der beiden Heiligen Crispinus und Crispinianus handeln<sup>40</sup>). In der Tafelmalerei der Zeit finden wir im süddeutschen Raum Szenen aus dem Leben der Heiligen auf dem von Gerbern und Schuhmachern angeblich 1470 gestifteten Dreifaltigkeitsaltar in der Georgskirche in Dinkelsbühl. Auf der Flügelaußenseite des Altars sind folgende Szenen dargestellt: die Heiligen verschenken Schuhe an die Armen, sie werden mit Keulen geschlagen, sie werden in einen Kessel siedendes Öl gesteckt, die Peiniger werden durch Feuer vom Himmel getötet<sup>41</sup>). Eine weitere Darstellung aus dem Leben der Heiligen findet sich in Schwaigern auf einem nach 1500 entstandenen Schnitzaltar. Auf der linken Flügellinnenseite des sogenannten Crispinus- und Eligius-Altars sind zwei Szenen aus dem Leben der Heiligen zu sehen<sup>42</sup>): Oben werden ihnen von Folterknechten Ahlen unter die Fingernägel gesteckt; unten machen sie einem Krüppel unentgeltlich Schuhe. Crispinus ist in Schwaigern – wie in der Ikonographie sonst üblich – als der Ältere mit Bart, Crispinianus als der Jüngere ohne Bart dargestellt<sup>43</sup>).

Reliquien der Heiligen kamen im 9. Jahrhundert in den Dom nach Osnabrück, wo sie wie in Soissons als Stadtpatrone verehrt wurden. Ihre Verehrung verbreitete sich im gesamten europäischen Raum. Schon im 9. / 10. Jahrhundert werden sie im Kölner und St. Gallener Festkalender genannt<sup>44</sup>). Verehrt wurden sie als Zunftpatrone hauptsächlich von den Schuhmachern, aber auch von den Gerbern, Handschuhmachern, Sattlern, Schneidern und Webern<sup>45</sup>).

Über die Zünfte in Brackenheim im 15. Jahrhundert wissen wir kaum etwas. 1415 ist eine Brackheimer Schneiderbruderschaft erwähnt<sup>46</sup>). Sie könnte vielleicht als Auftraggeber der Heiligenlegende in Frage kommen. Es ist jedoch nichts darüber bekannt, daß den beiden Heiligen in der Jakobuskapelle ein Altar geweiht gewesen wäre, wie wir dies von anderen Bruderschaften in Württemberg kennen<sup>47</sup>). Auch die übrigen Wandmalereien stehen in keinem Bezug zu den Altären in der Kapelle. Darstellungen aus der Passion Christi nehmen einen breiten Raum ein. Die anderen Bildthemen könnten die Pilger angesprochen haben. Der Heilige Christophorus, der zweimal an der Südwand erscheint, ist Patron der Reisenden und soll vor unvorhergesehenem Tod schützen<sup>48</sup>). Auch die Heiligen Drei Könige an der Nordwand sind Patrone der Reisenden und der Pilger<sup>49</sup>). Eine stilistische Einordnung der Malereien kann erst dann erfolgen, wenn der Bestand der gotischen Wandmalereien im Mittleren Neckarraum aufgenommen und zusammenfassend dargestellt worden ist. An der Universität Tübingen entsteht zur Zeit eine Dissertation, die sich dieser dringenden Aufgabe annimmt<sup>50</sup>).



Abb. 9 *Crispinus und Crispinianus werden Ahlen unter die Fingernägel getrieben; Nordwand. Aufnahme aus dem Jahre 1914; Ausschnitt. Dekanatsarchiv Brackenheim*



Abb. 10 Die beiden Heiligen werden mit Mühlsteinen um den Hals in die Aisne gestürzt; Nordwand. Aufnahme aus dem Jahre 1914. Dekanatsarchiv Brackenheim



Abb. 11 *Enthauptung der beiden Heiligen Crispinus und Crispinianus; Nordwand. Nach der Restaurierung.*

## Abkürzungen:

- Aßfahl – Gerhard Aßfahl, Kirchen. In: Stadtverwaltung Brackenheim (Hrsg.), Brackenheim. Heimatbuch der Stadt Brackenheim und ihrer Stadtteile, Brackenheim 1980, S. 190–211.
- Schahl – Adolf Schahl, Die Johanniskirche in Brackenheim. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (= ZZV), Jg. 1981, S. 1–44.
- DAB – Dekanatsarchiv Brackenheim.
- LCI – Lexikon der christlichen Ikonographie. Begründet von Engelbert Kirschbaum. Herausgegeben von Wolfgang Braunfels. 8 Bände. Rom, Freiburg, Basel, Wien 1968–1976.

## Anmerkungen:

- 1) DAB Nr. 517 B, Band 2: Kirchengemeinderatsprotokolle 1904–1919, Protokoll v. 5. 12. 1913.
- 2) Vgl. DAB Nr. 568 h (Planzeichnungen) u. Nr. 568 i (Kostenvoranschläge) aus dem Jahre 1903.
- 3) DAB Nr. 568 e, Schreiben Schlenkers v. 2. 5. 1914.
- 4) Ebd., Schreiben Wennagels v. Mai 1914. Wennagel hatte schon 1903 die Malereien an der Ostwand des Chores der Johanniskirche in Brackenheim restauriert: siehe Schahl, S. 21.
- 5) Die Kosten übernahm das Landeskonservatorium; siehe DAB Nr. 568 e, Schreiben Gradmanns v. 13. 5. 1914. Die Photographien befinden sich im Dekanatsarchiv, DAB Nr. 569 b. Sie sind auf Kartons aufgezogen, auf denen Dekan Metzger seine eigenen Beobachtungen vermerkte.
- 6) DAB Nr. 517 B, Band 2, Protokoll v. 26. 5. 1914.
- 7) Ebd., Punkt 1.
- 8) Ebd.
- 9) Siehe DAB Nr. 568 e, Schreiben Wennagels v. 8. 8. 1914.
- 10) Landeskirchliches Archiv Stuttgart A 26 Nr. 1471: Prof. Dr. Gradmann (Hrsg.), Anweisungen zur Denkmalpflege, Stuttgart 1912, S. 10. (Im Gegensatz dazu wurden z. B. in der Johanniskirche von Maler Pfennig die Gewölbe in Chor, Sakristei und in den Kapellen mit ornamentalen Jugendstilmalereien versehen; vgl. Schahl, S. 21.)
- 11) DAB Nr. 517 B, Band 5, Protokoll v. 25. 4. 1961, § 3.
- 12) Vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg wurde im Zuge dieser Erneuerung die Wandmalereien nochmals photographiert.
- 13) Eigene Angabe Schwenks an der unteren Rahmenleiste der Crispinus- und Crispinianusdarstellungen.
- 14) An der Außenseite der Südwand ist das zugemauerte Fenster noch deutlich zu erkennen.
- 15) DAB Nr. 569 b, Karton Nr. 14; Landesdenkmalamt Bild-Nr. 2792 (St. Katharina) u. Bild-Nr. 2732 (St. Christophorus).
- 16) Zur Geschichte der Jakobuskirche siehe Aßfahl, S. 190 u. S. 193–196; u. Gerhard Aßfahl, Die Stadtkirche St. Jakobus in Brackenheim, Brackenheim o. J.
- 17) Vgl. Wolfgang Lipp, Der Weg nach Santiago. Jakobuswege in Süddeutschland, Ulm 1991, S. 177.
- 18) Ebd., S. 15 f.
- 19) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Aßfahl.
- 20) Zu den Angaben der Chronisten, die die Gründung der Kirche in die Zeit um 900 legen, siehe Aßfahl, S. 193 f.
- 21) Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 602 U 7550.
- 22) Aßfahl, S. 206.
- 23) Zu den Pfründen in der Jakobuskirche siehe Aßfahl, S. 194 f. Vgl. auch Theo Kiefner, Kirchengeschichte von Meimsheim und seinen einstigen Filialen... In: ZZV, Jg. 1961, S. 17–48, S. 25 f.
- 24) Die Datierung orientiert sich an der Jahreszahl 1464, die an der Christusfigur der Heilig-Grab-Nische eingemeißelt ist.
- 25) DAB Nr. 569 b, Kartons Nr. 15 u. 16. Zum Martyrium der Heiligen Ursula siehe LCI, Bd. 8, Sp. 521 ff.
- 26) DAB Nr. 569 b, Karton Nr. 17.
- 27) Ebd.
- 28) DAB Nr. 569 b, Karton Nr. 18.
- 29) Ebd., Karton Nr. 19. Karton Nr. 20 zeigt eine Gesamtansicht von Gefangennahme und Kreuzigung.
- 30) Zitiert nach Karton Nr. 19.
- 31) Der Block ist 1,92 m lang, 0,35 m hoch und 0,44 m tief. Die Figur selbst mißt 1,81 m.

- 32) Siehe LCI, Bd. 3, Sp. 7 ff.
- 33) Zu Jeremias und Jesaja als typologische Hinweise auf das Lamm Gottes siehe LCI, Bd. 2, Sp. 354–359 u. Sp. 387–392.
- 34) Zum Heiligen Grab und seine Bedeutung in der österlichen Liturgie siehe LCI Bd. 2, Sp. 182–192, besonders Sp. 188 f.  
Eine Heilig-Grab-Nische gibt es auch in der Brackensteiner Johanniskirche aus der Zeit um 1300, siehe Schahl, S. 27. Beispiele spätgotischer Nischen finden sich auch im nördlichen Elsaß. Vgl. Charles Czarnowsky, Die Wandnischen Heiliger Gräber der Kirchen in Walbourg, Surbourg und Rosenwiller. In: Archives de l'Eglise d'Alsace, Nouvelle série 5, 1953/54, S. 13–19. (In Rosenwiller hat sich die Tür aus handgeschmiedetem Flacheisen erhalten; Abb. Seite 19.)
- 35) Zu Crispinus und Crispinianus siehe LCI, Bd. 6, Sp. 3–7. (Ältere Literatur zu diesen beiden Heiligen: H. Detzel, Die bildliche Darstellung der Heiligen, Freiburg 1896, S. 279 f.; K. Künstle, Ikonographie der Heiligen, Freiburg 1926, S. 171–175; J. Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943, S. 442–446; und besonders ergiebig: L. Réau, Ikonographie des Saints, A–F, Paris 1958, S. 350–353.)
- 36) Anton Sorgs »Winterteil der Heiligenleben« befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek, das Pendant »Sommerteil der Heiligenleben« in der Augsburgers Stadtbibliothek.
- 37) Ränder der Szene sind auf den Kartons DAB Nr. 569 b Nr. 10 u. 11 und auf dem Bild Nr. 2723 des Landesdenkmalamtes zu erkennen.
- 38) DAB Nr. 569 b, Karton Nr. 4.
- 39) DAB Nr. 569 b, Karton Nr. 6 zeigt deutlich die beiden Körper der Heiligen. Da Schwenk in dieser Szene die Enthauptung der Hl. Katharina sah, hat er sie auch entsprechend restauriert und so z. B. den Körper des am Boden liegenden enthaupteten Heiligen als Gewand der Katharina und den Engel am oberen Bildrand als Fahne gedeutet.
- 40) In Bruno Kadauke, Wandmalerei vom 13. Jahrhundert bis um 1500 in den Regionen Neckar–Alb, Ulm, Biberach und Bodensee–Oberschwaben, Reutlingen 1991, finden sich keine Angaben zu einer Crispinus- und Crispinianus-Darstellung, und auch für den Mittleren Neckarraum scheint es keine weiteren bekannten Darstellungen zu geben. (Freundliche Mitteilung von Frau B. Niedurny, Bruchsal.)
- 41) Felix Mader, Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken. IV: Stadt Dinkelsbühl, München 1931, S. 45 f u. Fig. 34.
- 42) Zum Schwaigerner Altar siehe Hartmut Gräf, Unterländer Altäre 1350–1540. Eine Bestandsaufnahme, Heilbronn 1983, S. 89 f.
- 43) LCI, Bd. 6, Sp. 3 und Réau, S. 352.
- 44) Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bände, Freiburg 1957–1965 (2. Auflage), Bd. 3, Sp. 96 u. Réau, S. 351.
- 45) Dietrich Heinrich Kerler, Die Patronate der Heiligen, Ulm 1905, S. 438.
- 46) Abfahl, S. 196.
- 47) Gustav Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg, Stuttgart 1932, S. 36 u. 266. Die Schuhmacherbruderschaften in Ingelfingen und in Wildberg hatten einen eigenen den beiden Heiligen geweihten Altar. Auch die Schuhmacherbruderschaften in Künzelsau und Ravensburg verehrten Crispinus und Crispinianus.
- 48) LCI, Bd. 5, Sp. 497 f.
- 49) Ebd., Bd. 1, Sp. 539 f.
- 50) Arbeitstitel der Dissertation: Spätgotische Wandmalerei im Mittleren Neckarraum.



Abb. 12 Die Heiligen Drei Könige beten das Kind an; Nordwand. Nach der Restaurierung.

### *Inhaltsübersicht Jahrgang 1993*

	Seite
Drehstromübertragung Lauffen–Frankfurt 1891 von Kurt Sartorius	1
Vereinsmitteilungen	15
Das Brückenbergle in Hausen an der Zaber von Günter Keller	17
Wilhelm Zimmermann – Dichter, Historiker und Pfarrer in Leonbronn von Irmhild Günther	29
Vereinsmitteilungen	31
Register für die Jahrgänge 1978 bis 1992 der Zeitschrift des Zabergäüvereins von Wolfram Angerbauer	33
Die spätgotischen Wandmalereien in der Jakobuskirche in Brackenheim von Isolde A. Döbele-Carlesso	53